

**Rainer Stommer: Die inszenierte Volksgemeinschaft. Die 'Thing-Bewegung' im Dritten Reich.- Marburg: Jonas Verlag 1982, 305 S., DM 42,-**

Die nationalsozialistischen Feiern der Volksgemeinschaft und des Führerprinzips in Aufmärschen, Sportveranstaltungen und Reichsparteitag wurden auch als kultisch-theatralische Inszenierungen organisiert. Daß es neben diesen Darstellungsformen und -foren einer ästhetisierten Politik eine Freilicht- und Volksschauspielbewegung gegeben hat, die die nationalsozialistische Volksgemeinschaftsideologie unmittelbar als massenwirksames und massenornamentales Theater inszenierte, ist heute außerhalb engerer Fachkreise weitgehend vergessen. In den ersten Jahren der nationalsozialistischen Herrschaft spielten die zum Teil noch erhaltenen Thingstätten und die dort aufgeführten Thingspiele eine zentrale Rolle in der Kulturpolitik der Nationalsozialisten. Obwohl nur etwa 60 von annähernd 400 geplanten Thingstätten tatsächlich gebaut wurden, verdeutlichen allein schon diese Zahlen die Bedeutung, die diese Schauplätze eines rituellen und propagandistischen Massentheaters erhalten sollten.

Stommers Arbeit - eine überarbeitete Fassung seiner Dissertation von 1980 - ergänzt und erweitert vorliegende Untersuchungen zur Geschichte des Thingspiels und seiner Vorgeschichte u.a. in den Sprechchören der sozialdemokratischen und gewerkschaftlichen Massenfestspiele der Weimarer Republik vor allem durch eine detaillierte Analyse der kulturpolitischen Intentionen der Thing-Bewegung und der Architektur ihrer Kult- und Feiertätten. Die literaturpolitischen Konzepte der Thing-Bewegung werden exemplarisch anhand der Entstehungsgeschichte von Textvorlagen für Thingspiele und ihrer Aufführungspraxis rekonstruiert. Stommer zeichnet damit die politische Geschichte eines ursprünglich laien- und volkskulturellen Phänomens nach, an dem neben den Nationalsozialisten auch katholische Gruppen, Völkisch-Nationale und Kreise der Jugendbewegung interessiert waren. Durch umfangreiches Quellenmaterial dokumentiert er die Institutionalisierung der Thing-Bewegung nach der Gründung des 'Reichsbundes der deutschen Freilicht- und Volksschauspiele' im Jahr 1932 und dessen zunehmende Einbindung in die nationalsozialistische Kulturpolitik. Stommer verfolgt dabei insbesondere die Widersprüche der Thing-Bewegung und die kulturpolitischen Fraktionskämpfe innerhalb der Nationalsozialisten über die Ausgestaltung der Thing-Bewegung als bedeutendes Moment einer faschisierten 'Volkskultur' von den Jahren der Thing euphorie bis zum Funktionsverlust der Thingspiele nach Goebbels Sprechchorverbot von 1936.

Die institutionsgeschichtlichen Ausführungen von Stommer zur Entwicklung des 'Reichsbundes' und der Thing-Bewegung werden durch eingehende Analysen der in der bisherigen Forschung eher vernachlässigten Architektur der Thingplätze ergänzt. Während bislang die Thingplätze meist als neutrale Schauplätze mit architektonischen Anleihen beim griechischen Amphitheater verstanden wurden, zeigen Stommers materialreiche Untersuchungen, wie eng die architektonische Gestaltung der Thingstätten mit den ideologischen Vorgaben eines rassistisch und völkisch fundierten Gemeinschaftskults vermittelt ist. In der Verbindung von politischer und ästhetischer Analyse veranschaulichen sie an einer Vielzahl von Entwürfen und ausgeführten

Arbeiten, daß innerhalb der Thing-Bewegung die kultische Repräsentationsarchitektur der Thingplätze eher noch als die Thingspiele selbst als ästhetischer Ausdruck der Volksgemeinschaftsideologie positiv bewertet wurde. In einem aufwendigen Gesamtkatalog sind schließlich alle gebauten Thingplätze und die erhaltenen Entwürfe verzeichnet. Die Arbeit erhält dadurch Handbuchcharakter für alle weiteren Untersuchungen zum Thema.

Gerade weil die Arbeit Disziplinergrenzen bewußt überschreitet, kann sie in der Kombination von institutionsgeschichtlichen, kunsthistorischen und kultursoziologischen Fragen und Verfahren ein umfassendes Bild der Thing-Bewegung als Teil nationalsozialistischer Kulturpolitik entwerfen. Daß damit freilich nicht auch schon eine "Funktionsbestimmung von Kultur" (S. 160) im nationalsozialistischen Deutschland generell geleistet ist, relativiert nicht den Wert dieser Arbeit. Es verdeutlicht eher den weiterhin bestehenden Mangel an einer umfassenden Theorie faschistischer Kunst- und Kulturpolitik, die auch die nach 1936 im Zuge verstärkter Kriegsvorbereitungen zu beobachtende Ablösung propagandistischer Spielformen durch die Szenerien der Reichsparteitage erklären könnte. Stommers Arbeit, deren großer dokumentarischer Wert durch das hervorragende und umfangreiche Bildmaterial unterstrichen wird, liefert dazu dennoch wichtige Anregungen.

Rolf M. Bäumer

Dabei ist das Studium dieses Teiles der Zeitung nicht nur nicht weniger lehrreich, sondern manchmal auch interessanter als dasjenige aller übrigen Zusammenhänge.

Freilich, die großen über mehrere Spalten oder gar über ganze Seiten laufenden Inserate moderner Zeits mit ihren verschönten vielstimmigen Schreien, ihren Verzierungen, ihren Schlagworten und Überschriften, hat mit ihrer ganzen Aufmerksamkeit und mehr lehrreich und bezeichnend für unser Zeitalter, als interessant.

Wer sich dahinter setzt und gerade sie zu seinem Spezialstudium erheben wollte, der könnte allerdings schon an ihrem allein fast eine viertel Mühle mancher für die Beurteilung unserer kulturellen Entwicklung nachweisen, so z.B. wie der Zug ins Große, die Sehnsucht nach dem Gefährlichen und Schönen, die Sucht nach dem Wunderbaren, nach dem weit hinausragenden, durch alle Schichten des deutschen Volkes geht.

Dies Inserat ist denn auch eine Kunst geworden und große Beiträge haben ihre besonders Angestellten, denen nicht weiteres obliegt, sie